

Gründungsjubiläum des Deutschen Städtetages (2005) zurück. Von den fünf veröffentlichten Beiträgen betreffen drei das MA: Gerold BÖNNEN, Der Rheinische Bund von 1254/56: Voraussetzungen, Wirkungsweise, Nachleben (S. 13–35), skizziert die grundlegenden Etappen der kurzen Bundesgeschichte von der „Inkubations-“ bis zur „Hochzeit“, während der der Bund rund 100 Städte und etwa 30 Adlige und Bischöfe zählte. – Matthias PUHLE, Die Hanse – Gemeinschaft, Bündnis oder gar Vorläufer Europas? (S. 37–47), weist auf die Definitionsschwierigkeiten hin, die dem Begriff „Hanse“ eigen sind, und umschreibt letztere seinerseits als eine „Kaufleute- und Städteorganisation mit genossenschaftlichem Charakter und Zügen eines Städtebundes“ (S. 42). – Peter BLICKLE, Die Befriedung des Raumes. Bündnisse ländlicher und städtischer Gemeinden in der Schweiz und das Entstehen der Schweizerischen Eidgenossenschaft (S. 49–64), „rehabilitiert“ den von der Schweizer Historiographie zuletzt in seiner Bedeutung relativierten Bundesbrief von 1291, indem er anmerkt, „die drei bauerlichen Talschaften und Gemeinden“ Uri, Schwyz und Unterwalden hätten „ein wegweisendes Modell geschaffen“, dessen „werbende Kraft“ darin zum Ausdruck gekommen sei, „dass sich bedeutende Reichsstädte wie Zürich und Bern diesem Bündnissystem schließlich angliederten“ (S. 57).
G. M.

Christoph DARTMANN, *Adventus ohne Stadtherr. ‚Herrschereinzüge‘ in den italienischen Stadtkommunen*, QFIAB 86 (2006) S. 64–94, verdeutlicht an drei Beispielen, dem Einzug des Podestà Garganus de Arscondis von 1239 in Split, der Kardinallegaten Latino (1279) und Matteo de Aquasparta (1300) in Florenz als „Pazifikatoren“ der Stadt und Heinrichs VII. 1310 in Mailand, die Rolle des *Adventus* als „ein Mittel, genossenschaftliche Machtverwaltung mit einer sichtbaren Darstellung von Ehre zu vermitteln“ (S. 93).

Jochen Johrendt

Andreas EXENBERGER, *Reiche als Partner, Gegner oder Ziel? Die historischen Erfahrungen zweier europäischer Weltstädte*, MIÖG 115 (2007) S. 76–84, unternimmt einen etwas gewagten wirtschafts- und politikgeschichtlichen Vergleich zwischen der Herrschaftsbildung Venedigs und der ganz von Lübeck her gesehenen Hanse (bis etwa 1500).
R. S.

George G. MANIATIS, *The Guild System in Byzantium and Medieval Western Europe. A Comparative Analysis of Organizational Structures, Regulatory Mechanisms and Behavioral Patterns*, Byzantion 76 (2006) S. 463–570. – Dieser umsichtig angelegte, solide dokumentierte und im Umfang überschaubare erste und zugleich gelungene Versuch, das Gildenwesen in Ost und West zu vergleichen, beginnt mit den Verhältnissen im Westen und stellt ihnen die in Byzanz gegenüber. Im Westen entstanden die Gilden der Kaufleute und die Zünfte der Handwerker (die Bezeichnung „guilds“ bezieht sich im Englischen auf beide Berufsgruppen) auf der Basis der Städte durch den freiwilligen Zusammenschluß von Vertretern desselben Gewerbebezuges, die auch ihre Vorsteher aus den eigenen Reihen wählten. Die Gilden/Zünfte waren hierarchisch gegliedert, und die von ihnen zum Schutz ihrer Mitglieder und der Konsumenten vorgenommene streng organisierte Regelung des Marktgeschehens er-